PRESIDENTIAL GRANTS FOUNDATION

BEZ SROKA davnosti

«Kul'tura. Obrazovanie. Nauka.»

DULAG-126

OBLAST SMOLENSK

Dieser Guide wurde im Rahmen des Projekts „Ohne Verjährung. Erinnerungsrouten zu den Orten des nationalsozialistischen Völkermords an der Zivilbevölkerung in Russland und im Ausland“ erstellt.

Ziel des Projekts ist es, die Wahrheit über die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Helfer an der Zivilbevölkerung während des Großen Vaterländischen Krieges als Ausdruck einer gezielten Genozidpolitik zu bewahren sowie bei jungen Menschen eine bewusste Ablehnung des Nationalsozialismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu fördern. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit eindrucksvollen Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowohl in der Russischen Föderation als auch im Ausland.

Im Rahmen des Projekts wurden Reiseführer und Audioguides zu folgenden Erinnerungsorten erstellt — auf Russisch, Englisch und Deutsch –, mit dem Ziel, diese umfassend in der touristischen Arbeit, in der Bildung sowie in der außerschulischen Erziehungsarbeit einzusetzen:

1. Gedenkstätte "Ravensbrück" (Deutschland)
2. Gedenkstätte "Lager Majdanek" (Polen)
3. Gedenkstätte "Konzentrationslager "Krasny" (Republik Krim)
4. Gedenkstätte "Dulag-100" (Oblast Pskow)
5. Gedenkkomplex "Hatsun" (Oblast Brjansk)
6. Gedenkkomplex "Schestjanaja Gorka" (Oblast Nowgorod)
7. Gedenkkomplex "Smijowskaja Balka" (Oblast Rostow)
8. Gedenkstätte "Pesky" (Republik Karelien)
9. Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof (St. Petersburg)
10. Gedenkstätte "Dulag-126" (Oblast Smolensk)
11. Gedenkstätte "Ksty" (Oblast Twer)

Das Projekt richtet sich gegen die Geschichtsfälschung und fördert den breiten Zugang zu Wissen über den Genozid an der Zivilbevölkerung, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfern verübt wurde.

Der praktische Wert und die Neuartigkeit des Projekts bestehen in der Schaffung einzigartiger Audio- und Textinhalte, die nicht nur in der russischen Gesellschaft genutzt, sondern auch in den internationalen Raum integriert werden können. So wird Einfluss auf die Interpretation der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in westlichen Ländern und in den USA genommen — mit dem Ziel, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus zu zeigen.

Das Projekt wurde von der Agentur für soziale Projekte „Kultur. Bildung. Wissenschaft“ mit Unterstützung des Präsidentenfonds für Fördermittel realisiert.

GEDENKSTÄTTE ZUM ANDENKEN AN DIE SOWJETISCHEN BÜRGER, DIE IM DURCHGANGSLAGER DULAG 126 IN SMOLENSK UMS LEBEN KAMEN

Sergej Alexandrowitsch Amelin, Kandidat der technischen Wissenschaften, Dozent der Zweigstelle der Nationalen Forschungsuniversität „Moskauer Energetisches Institut“ (NIU MEI) in Smolensk, Heimatforscher und Forscher zur Geschichte Smolensks während der deutschen Besatzung.

Offizieller Name der Gedenkstätte gemäß der Erfassungskarte der Kriegsgräberstätte Nr. 16-10: "Gedenkfriedhof, auf dem 45.000 Kriegsgefangene und Zivilisten bestattet sind, die von den deutsch-faschistischen Okkupanten zu Tode gequält wurden". Ort und Zeitraum der Bestattung: Stadt Smolensk, Kreuzung der Straßen Normandie-Njemen und Soja-Kosmodemjanskaja, 1941–1943. Alle 45.000 Bestatteten gelten als unbekannt.

An diesem Ort wurde 1968 ein Gedenkkomplex zum Gedenken an die Opfer des Faschismus errichtet. Auf dem Massengrabfriedhof wurde ein Denkmal für die sowjetischen Soldaten errichtet, die in den Jahren 1941–1943 ums Leben kamen.

Die heutige Variante des Mahnmals an der Stelle der Lagerbegräbnisse wurde 1975 nach dem Entwurf der Architekten G. Soosar und J. Antonow errichtet. Sie umfasst Massengräber und Gedenkanlagen. Die Gedenkstätte nimmt eine Fläche von über 19.000 m² ein. Sie ist als langgestrecktes Rechteck mit den Abmessungen von etwa 200 × 50 m angelegt – genau an der Stelle der ehemaligen Lagerbegräbnisse. Das eigentliche Durchgangslager für Kriegsgefangene, Dulag 126 (das sogenannte „Große Lager“), befand sich weiter südlich und erstreckte sich über einen ganzen Häuserblock bis zur 1. Krasninskaja-Straße (heute Nikolajew-Straße). Vom Begräbnisgelände war das Lager durch zwei Reihen Stacheldraht getrennt, die genau dort verliefen, wo sich heute der Betonzaun der ehemaligen Militäreinheit befindet. Auf dem Gelände des heutigen Gedenkkomplexes wurden insgesamt 87 Stellen mit Massengräbern entdeckt.

Beschreibung des Geländes der Gedenkstätte 1

Koordinaten: 54°46'19,29"N, 32°01'12,99"O

Der Eingang zur Gedenkstätte von der Straße Normandie-Njemen ist mit drei massiven, umgedrehten trapezförmigen Betonblöcken gestaltet, die in blutdunkelroter Farbe gestrichen sind. Auf dem mittleren Block befindet sich die Inschrift: "Hier wurden 45.000 sowjetische Bürger – Häftlinge des Konzentrationslagers – von faschistischen Henkern in den Jahren 1941–1943 zu Tode gequält. Euer Andenken ist für die Ewigkeit!"

Die Trapeze sind hohl und symbolisieren die Lagerbaracken. Durch kleine Fenster mit massiven Gefängnisgittern kann man in ihr Inneres blicken.

Ein solches Gitter mit angespitzten Stäben ist auch an der Hauptfassade des mittleren Trapezes zu sehen – direkt über der Inschrift, die von den grausamen Verbrechen berichtet, die an diesem Ort verübt wurden.

Es folgen 210 Betongrabmale, angeordnet in 70 Reihen zu je 3 Stück. Diese Grabmale kennzeichnen die Stellen der Massengräber der im Lager ums Leben gekommenen Menschen. Die Gruppen der Grabmale sind durch würfelförmige Obelisken getrennt, auf denen symbolisch die Todesjahre 1941, 1942 und 1943 angegeben sind.

Entlang dieser Grabmale verläuft eine zentrale Allee. Am Ende der Allee, auf der rechten Seite, steht ein Einzelgrabmal sowie Gedenktafeln mit der Inschrift: " Hier ruhen die sterblichen Überreste unbekannter Soldaten der Roten Armee, die während des Großen Vaterländischen Krieges die Region Smolensk verteidigten"

Am gegenüberliegenden Ende der Gedenkstätte befindet sich ein Erdhügel mit einer breiten Treppe, die von einer Ehrenplattform abgeschlossen wird, auf der ein massiver Bronzekranz mit der Aufschrift „Den brutal Gefolterten, Hingerichteten, aber nicht Unterworfenen - Ewiges Gedenken“ waagerecht angebracht ist.

Von diesem Hügel aus überblickt man sowohl die Gedenkstätte als auch das Gelände, auf dem sich das Kriegsgefangenenlager Dulag 126 befand.

2 Empfohlene Route für den Rundgang durch die Gedenkstätte

Die Besichtigung der Gedenkstätte sollte am Haupteingang von der Normandie-Njemen-Straße aus beginnen. Von dort führt der Weg die zentrale Allee entlang, vorbei an den symbolischen Gräbern bis zum Erdhügel. Nach dem Aufstieg zur Ehrenplattform kann man den Ort besichtigen, ran dem sich das Kriegsgefangenenlager selbst befand. Es lag südlich der Gedenkstätte und erstreckte sich über eine ganze Viertel fast bis zur 1. Krasninskaja Straße (heutige Nikolajew Straße). In diesem Teil des Lagers, in unmittelbarer Nähe zum Erdhügel, befand sich die Baracke der zum Tode Verurteilten sowie ein Galgenplatz, an dem Häftlinge hingerichtet wurden. Heute ist das Mahnmal durch einen Betonzaun der ehemaligen Militäreinheit vom Gebiet getrennt, auf dem sich einst das Lager befand. Tatsächlich steht dieser Zaun dort, wo früher der Lagerzaun mit zwei Reihen Stacheldraht verlief.

Anschließend kann man der Allee entlang des Zauns der ehemaligen Militäreinheit (also praktisch entlang der ehemaligen Lagergrenze) zurück zur Normandie-Njemen-Straße folgen.

3 Historische Auskunft

Die Gedenkstätte in der Normandie-Njemen-Straße in Smolensk befindet sich auf dem größten Gräberfeld für Kriegsgefangene und Zivilisten in der Stadt. Es handelt sich um die Begräbnisstätte des sogenannten „großen“ Lagers. Dieses Lager war einer der Kriegsgefangenenstandorte des deutschen Kriegsgefangenenverlegungslagers Dulag 126. In Smolensk gab es vier große Kriegsgefangenenlager: das „Große“, das „Kleine“, das ‚Südliche‘ und das „Nördliche“ Lager (das letzte in den Vororten von Smolensk in der Nähe der Autobahn Moskau-Minsk). Außerdem gab es ein Kriegsgefangenenlazarett an der Kiewer Autobahn (heute Gagarin Avenue). Es ist zuverlässig bekannt, dass in mindestens zwei dieser Lager auch Zivilisten untergebracht waren. Es handelt sich um die Lager „Große“ und „Südliche“. Wie viele sowjetische Zivilisten in diesen Lagern starben, lässt sich nicht zuverlässig feststellen, da die überwiegende Mehrheit der in den Gräbern bestatteten Personen Kriegsgefangene waren. In Smolensk wurden jedoch auch Zivilisten hingerichtet und begraben: Patrioten, Untergrundkämpfer, Partisanen sowie Zivilisten, die verdächtigt wurden, Verbindungen zu Partisanen und Untergrundkämpfern zu haben. Während der Besatzungszeit war es ein enger Vorort von Smolensk, das Gehöft Readovskoye, heute ist es der Readovka-Park.

1970 wurde im zentralen Teil des Parks das Denkmal „Hügel der Unsterblichkeit“ (Architekt D.P. Kovalenko) zum Gedenken an die Gefallenen im Kampf gegen die Nazis eingeweiht. Ein von Smolensker Bürgern aufgeschütteter Hügel wird von einer 11 m hohen Stele in Form eines aufgeklappten Buches gekrönt. Am Erdhügel brennt die Ewige Flamme, zwei rote Granitbanner lehnen an ihm. Und nicht weit vom Kurgan entfernt steht auf dem Massengrab der 1942-1943 erschossenen Sowjetbürger das Denkmal „Trauernde Mutter“ (Bildhauer A.G. Sergeev, Künstler S.S. Novikov, Architekt A.G. Stemparzhitsky).

Das „große“ Lager war nicht das erste Kriegsgefangenenlager, das in Smolensk eingerichtet wurde. Wahrscheinlich handelte es sich zunächst um einen Armeesammelplatz, der auf dem Gelände ehemaliger Artillerielager an der Krasninskoje -Autobahn eingerichtet wurde (das Gebiet wurde am ersten Tag der Kämpfe um die Stadt, dem 15. Juli 1941, besetzt).

Das deutsche Durchgangslager Dulag 240 traf am 10. August 1941 als erstes in Smolensk ein und richtete die Lager „Nördliche und „Südliche“ sowie ein Lazarett für Kriegsgefangene ein. Das Durchgangslager Dulag 126 zog einen Monat später, am 16. September 1941, von Minsk nach Smolensk und richtete die Lager „Groß“ und „Klein“ ein.

Im September-Oktober 1941 war Dulag 240 das größte Kriegsgefangenenlager in Smolensk. Zu dieser Zeit waren dort etwa 20.000 Kriegsgefangene gleichzeitig untergebracht, und innerhalb von zwei Wochen im Oktober 1941 durchliefen 75.000 Kriegsgefangene das Lager und wurden an Orte mit ständiger Inhaftierung gebracht. Auch Zivilisten wurden dort festgehalten, allerdings in geringer Zahl (dies geht aus dem Bericht des Lagerkommandanten für Oktober 1941 hervor).

Das Dulag 240 blieb jedoch nicht lange in Smolensk und wurde bereits Anfang November 1941 nach Rschew verlegt. Daher war bis vor kurzem nichts über dieses Durchgangslager bekannt und

es wurde in den Unterlagen der Außerordentlichen Staatskommission nicht erwähnt. Ab Anfang November 1941 wurden alle Kriegsgefangenenlager in Smolensk vom Dulag 126 übernommen.

Das „große“ Lager bestand praktisch während der gesamten Besetzung der Stadt bis zur zweiten Hälfte des Septembers 1943, weshalb seine Bestattung die größte ist. Im Oktober 1943 wurde im Rahmen der Arbeit der Außerordentlichen Staatlichen Kommission festgestellt, dass sich in den Gräbern des „Großen“ Lagers etwa 45 Tausend tote Kriegsgefangene und Zivilisten befanden, in den Gräbern des „Kleinen“ Lagers 15 Tausend, in den gemeinsamen Gräbern des ‚Südlichen‘ Lagers und des Kriegsgefangenenlazaretts 30 Tausend und in den Gräbern des „Nördlichen“ Lagers.

Der Kommandant des „großen“ Lagers war zunächst Major Ritscher. Der Leiter der Abteilung „Ic“ war Leutnant Ettke Gisse. Dann wurde Oberst Franke Kommandant, gefolgt von Gisse.

Der erste russische Kommandant des Lagers war der in der Nähe von Wolkowysk gefangen genommene Rittmeister Kostromin, sein Stellvertreter war Zelinsky. Kostromin wurde von Romanenko abgelöst. Der erste Chef der russischen Lagerpolizei war Grigorenko, der zweite Timofei Asarowitsch Dolganow, ehemaliger Vorsitzender des Bezirksrates von Iznoskowsky im Gebiet Smolensk, und der dritte Tupitsyn. Nach den Aussagen ehemaliger Kriegsgefangener waren sie alle pathologische Sadisten, insbesondere aber Dolganow.

Im Herbst bestand das Dulag 126 aus zwei isolierten Standorten (Lagern). Das so genannte „große“ Lager befand sich auf dem weitläufigen Gelände der zerstörten Lagerhäuser der Roten Armee im Bereich der Krasninskoje-Autobahn, praktisch in der Nähe der Stadtgrenze, während das „kleine“ Lager in den Lagerhäusern und Ställen der Narva-Kaserne in der Nähe des Abhangs der Churilovsky-Schlucht untergebracht war, wo sich auch der Lagerfriedhof befand.

Der Standort für das „kleine“ Lager wurde Mitte Oktober 1941 vom Personal von Dulag 240 ausgewählt, aber es wurde sofort beschlossen, dass es Teil von Dulag 126 sein und vom Personal dieses Durchgangslagers organisiert werden sollte[1]. Für

[1] BA/MA. RH. 49/78

die Unterbringung von Kriegsgefangenen, die aus dem Einkesselungsgebiet von Wjasma kamen, wurde ein zusätzlicher Standort benötigt. Später, ab Dezember 1941, wurde das „kleine“ Lager als Typhus-Isolationszentrum genutzt.

Die Kapazität des „großen“ Lagers betrug etwa 25.000 Personen. Die Räumlichkeiten für die Kriegsgefangenen waren praktisch unbeheizt und unbeleuchtet. Die Temperatur und die sanitären Bedingungen im Lager waren ungeheuerlich, das Essen war ekelhaft, an der Grenze zur Erschöpfung oder darüber hinaus, Typhus grassierte im Winter 1941-1942. Der Hunger trieb die Menschen so weit, dass sie Leichen aßen, wofür sie mit dem Galgen bestraft wurden[2].

Die von der Außerordentlichen Staatskommission gesammelten Fakten über die Haftbedingungen von Kriegsgefangenen und Zivilisten stimmen in keiner Weise mit den deutschen Angaben überein. So heißt es im Tagebuch der militärischen Operationen der Heeresgruppe „Mitte“ im Eintrag vom 13. November über die Ergebnisse der Inspektion des Dulag Nr. 126: tägliche Sterblichkeit - etwa hundert, die Hauptursache - durch Erschöpfung. Die Zahl der Kriegsgefangenen im Lager beträgt 15 Tausend, was das Zehnfache der normalen Kapazität ist. Gleichzeitig gab es nicht genügend Baracken, Kojen oder Stroh für die Kriegsgefangenen, es gab keine Ofenheizung. Die Ration: 300 g Brot, 100 g Pferdefleisch und 200 g Kartoffeln oder Hirse. Ein Arbeitseinsatz von derart erschöpften Kriegsgefangenen ist nicht möglich. Am 17. Dezember lag die Zahl der Toten bereits bei 200-250 Personen, da die Typhusepidemie ausgebrochen war[3].

Die sanitäre und medizinische Versorgung der Kriegsgefangenen beschränkte sich darauf, dass die Ärzte, nachdem die Gesunden zur Arbeit gegangen waren, die Ansteckenden und Schwerkranken in Isolierzentren und Krankenhäuser schickten, während das Wachpersonal die über Nacht Verstorbenen mit Eisenhaken herauszog und in Gruben in der Nähe des Lagers verscharrte. Später wurde ein Badehaus mit einer Entwe-

[2] A.I. Valobuev erzählte den Mitgliedern der Außerordentlichen Staatliche Kommission von der öffentlichen Hinrichtung von vier solchen Leichenfressern im November 1941. (Staatsarchiv der Russischen Föderation F. P-7021. Op. 44. D. 1090. L. 48).

[3] BA/MA. RH. 19 II/121. Bl. 57–67.

sungskammer gebaut, um die Läuse im Lager zu bekämpfen.

Beim Lagereingang befanden sich eine deutsche Kommandantur und ein russischer Lagerkommandant (siehe Lagerplan). Im Lager gab es zwei große Baracken (ehemalige Lagerhallen), in denen gesunde Kriegsgefangene, die zur Arbeit gehen konnten, untergebracht waren. In einer dieser Baracken war auch die Lagerpolizei (aus den Reihen der Kriegsgefangenen) untergebracht. Neben der Kommandantur befand sich eine Baracke für Kriegsgefangenenoffiziere und im östlichen Teil, getrennt von den anderen, eine Baracke für Kriegsgefangene aus dem politischen Stab.

Das Lager verfügte auch über eine Isolierbaracke (Typhusbaracke) und eine Baracke für Schwerkranke (Todesbaracke). In der Mitte des Lagers befanden sich ein Badehaus und ein Sanitärgang, daneben gab es 1941-1942 eine Küche. Im Jahr 1943 wurde die Küche in den östlichen Teil des Lagers verlegt. Die Handwerker des Lagers (Schlosser, Schreiner usw.) wohnten in einer separaten Baracke. Im westlichen Teil des Lagers befand sich eine Baracke, in der Kriegsgefangene nicht-slawischer Nationalität (Kasachen, Usbeken, Tataren, Kalmücken) separat untergebracht waren, die die Lagerverwaltung in nationale Bataillone einzugliedern versuchte.

Im nordwestlichen Teil des Lagers wurde auf einer freien Fläche ein Galgen aufgestellt, an dem Kriegsgefangene hingerichtet wurden.

Neben Kriegsgefangenen waren in den Baracken 5, 6 und 7 (sie sind auf dem Plan nicht eingezeichnet und befinden sich offenbar im östlichen Teil des Lagers) auch Zivilisten aus der Umgebung untergebracht, die im Lager inhaftiert waren, weil sie die Partisanenbewegung unterstützt und die Aktivitäten der NS-Behörden sabotiert hatten.

Die Haftbedingungen für diesen Teil der Gefangenen waren noch schlechter als die der Kriegsgefangenen. Sie wurden nicht mit Lebensmitteln versorgt und waren gezwungen, von den Übergaben ihrer Verwandten zu leben. Oft wurden nicht einmal diese Pakete an die Häftlinge ausgegeben, da die besten Lebensmittel von den Lagerwächtern weggenommen wurden. Aufgrund der harten Bedingungen im Lager war die Todesrate durch Hunger, Typhus, Ruhr und Kälte unter der Zivilbevölkerung noch höher als unter den Kriegsgefangenen.

Zwischen 1942 und 1943 beherbergte das Lager Zivilisten, die von den Deutschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht wurden.

Informationen darüber, dass sich in den Kriegsgefangenenlagern auch Zivilisten befanden, tauchten in den ersten Unterlagen der Außerordentlichen Staatlichen Kommission auf. Sie wird in dem Bericht über die Massenvernichtung der gefangenen Soldaten und Kommandeure der Roten Armee sowie der Zivilbevölkerung im Konzentrationslager Nr. 126 in Smolensk erwähnt, den der Leiter der operativen Abteilung des UNKVD der Oblast Smolensk, Major der Staatssicherheit Sychev, im Oktober 1943 zusammengestellt hatte.

Auch deutsche Dokumente bestätigen diese Tatsache direkt. So heißt es im Bericht des Kommandanten von Dulag-240 für September 1941: "Auch deutsche Dokumente bestätigen diese Tatsache direkt. So heißt es im Bericht des Kommandanten von Dulag-240 für September 1941: "Die ins Lager gebrachten Zivilisten verursachen viele Unannehmlichkeiten und nehmen viel Zeit in Anspruch, was eine große Belastung für die Lagerleitung darstellt. Allein im "Südlichen" Lager befinden sich etwa 20 Zivilisten, die ständig in Smolensk wohnen und in der Stadt selbst verhaftet und ohne Grund ins Lager gebracht wurden. Der SD hat versprochen, einen Polizeibeamten in das Lager zu schicken, um eine polizeiliche Untersuchung dieser Zivilisten durchzuführen, aber das ist noch nicht geschehen"[4].

Es gab zwei Hauptgründe, warum Zivilisten in die Lager geschickt werden konnten: Sie wurden entweder wegen des Verdachts, Partisanen zu sein, oder wegen Sabotage der Befehle der NS-Behörden und Verstoßes gegen die Anordnungen des Stadtoberhauptes inhaftiert. Aus anderen Städten gibt es Berichte, dass alle Männer im wehrpflichtigen Alter in Kriegsgefangenenlager geschickt wurden, aber für Smolensk wurden keine derartigen Beweise gefunden.

Die Haftbedingungen für diesen Teil der Gefangenen waren noch schlechter als die der Kriegsgefangenen. Die Räumlichkeiten, in denen die Gefangenen untergebracht waren, waren Holzbaracken, ungeheizt, ohne Herd und Fußboden.

4 BA/MA. RH. 49/78

Die Häftlinge mussten auf dem Boden und im Schlamm schlafen - es gab kein Bettzeug und nicht einmal Stroh. Die Bürger wurden nicht mit Lebensmitteln versorgt und mussten ausschließlich von Überweisungen von Verwandten leben. Oft erreichten diese Pakete die Häftlinge nicht, da die besten Lebensmittel von der Gestapo weggenommen wurden. Die Todesrate unter der Zivilbevölkerung des Lagers war noch höher als unter den Kriegsgefangenen.

Einer der ehemaligen Kriegsgefangenen, G.M. Itunin, beobachtete, wie jeden Tag 50 Zivilisten in das Lager gebracht wurden. Aus Gesprächen mit ihnen erfuhr er, dass sie aus Siedlungen, in denen es Partisanen gab, nach Dulag Nr. 126 gebracht wurden. Besonders viele Zivilisten wurden zu Beginn des Jahres 1942 eingeliefert, als für sie in den Lagern Nr. 5, 6 und 7 separate Baracken eingerichtet wurden. Sehr viele Menschen wurden aus den Bezirken Krasny, Monastyrshchinsky und Kardymovsky der Oblast Smolensk gebracht. Itunin erwähnte, dass die Zivilisten im Lager keine Lebensmittel erhielten - alle kamen mit Säcken aus dem Dorf, die große Vorräte an Lebensmitteln und Kleidung enthielten. In Wirklichkeit wurde fast alles von der Polizei weggenommen. Die Gestapo erhängte oder erschoss alle Partisanen und mit ihnen verbundene Personen im Lager vor den Augen der anderen Häftlinge.

Das Staatsarchiv der Oblast Smolensk verfügt über Akten, die von Zivilisten, die sich in den Lagern befanden, oder von Augenzeugen solcher Fälle aufgezeichnet wurden.[5] Eine solche Erinnerung gehört dem damals sechzehnjährigen Vladimir Pokladov. In den Jahren der Besatzung musste die gesamte Bevölkerung im Alter von 14 bis 65 Jahren beim Arbeitsamt registriert werden. Wladimir wurde zur Arbeit auf den Straßen eingeteilt: im Winter zur Schneeräumung, im Frühjahr zur Beseitigung von Schlamm sowie zu Reparaturarbeiten. Der Arbeitstag dauerte 15-16 Stunden. Sie gaben nur 200 Gramm Brot pro Tag aus und zahlten weniger als eine Mark für die Arbeit (ein Kilo Brot kostete zehn Mark). Solche Arbeitsbedingungen waren für einen Jugendlichen unerträglich. Vor Hunger, Kälte und Erschöpfung konnte Vladimir nicht mehr arbeiten, wofür er mehrmals von deutschen Aufsehern geschlagen wurde. Weil er nicht zur Arbeit ging, wurde Pokladov fünf Mal ins Lager geschickt. Die Bedingungen dort waren noch härter. Bei der Zwangsarbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde er gezwungen, Brennholz aus dem kalten Wasser des Dnjepr zu holen. Es war nicht erlaubt, Feuer zum Heizen zu machen. Für einen Tag bekamen sie 200 Gramm Brot mit Sägespänen und einen Liter flüssige Suppe aus Abfällen.

Oder ein anderer Fall. Alexander Konstantinowitsch Truschkin beschrieb, wie er ins Lager geschickt wurde, weil er zwei Tage lang nicht zur Arbeit gegangen war. Im Folgenden beschreibt er das dort herrschende Tagesordnung. Um 5 Uhr sollte man aufstehen, von 6 bis 17 Uhr wurde man zur Arbeit geschickt - zum Abladen von Brennholz. Von 12 bis 12.30 Uhr gab es eine Pause. Von 17 bis 18 Uhr Mittagessen, danach - Putzen auf dem Hof. Ruhe um 20 Uhr. Bei Nichterfüllung der Norm oder einem Vergehen wurde die Aufenthaltsdauer im Lager um 3 Tage verlängert. Aufgrund der unzureichenden hygienischen Verhältnisse hatten alle Häftlinge unzählige Läuse und Flöhe und viele Krankheiten. Medizinische Hilfe wurde nicht geleistet.

In der Zeitung Novy Put wurden verschiedene Ankündigungen sowie Anordnungen des Stadtoberhauptes Boris Menshagin abgedruckt. Berichte über die Entsendung arbeitsfähiger Bürger zu verschiedenen Arbeiten auf Anordnung des Arbeitsamtes waren häufig. Personen, die sich der Arbeit entzogen, den Arbeitsort verließen oder andere Anordnungen der Besatzungsverwaltung missachteten, wurden als Saboteure und Saboteurinnen betrachtet und entsprechend bestraft, nämlich mit Zwangsarbeit in einem Lager. Der Bürgermeister konnte die Zuwiderhandelnden für bis zu 14 Tage in ein Lager schicken.

Auch für kleinere Vergehen konnte man ins Lager kommen. In der gleichen Zeitung „Novy Put“ wurden einige „Vorfälle“ und deren Folgen als Mahnung veröffentlicht. Insbesondere wurde berichtet, dass eine gewisse Bürgerin Markovich auf dem Zadneprovsky-Markt bei „dunklen Geschäften“ mit dem Verkauf und dem Tausch von Waren gesehen werden konnte. Auch nach mehreren Ermahnungen setzte die Bürgerin ihre kriminellen Aktivitäten fort, wofür sie schließlich strafrechtlich verfolgt und zu 10 Tagen Zwangsarbeit verurteilt wurde.

5 Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-1630. Op. 2. D. 29.

Der Leiter eines Salzlagers, Bürger Schtschelkin, und sein Assistent Glazunov wurden zu 14 Tagen Arrest verurteilt, weil sie versucht hatten, 200 Kilogramm Salz aus dem Lager zu stehlen.

Die Bürger Dyubanov und Vorobyev verließen unerlaubt den Arbeitsplatz, zu dem sie vom Arbeitsamt geschickt worden waren. Sie wurden wegen Verstoßes gegen die Arbeitsdisziplin zu 14 Tagen Zwangsarbeit verurteilt.

Die Zeugenaussagen in den Unterlagen der Außerordentlichen Staatskommission enthalten auch Informationen darüber, dass die Gestapo einige inhaftierte Zivilisten in den Status von „Kriegsgefangenen“ überführen konnte, um sie nach Deutschland weiter zu transportieren. Darüber hinaus erinnerte sich der Zeuge A.I. Chizhov daran, wie im März 1941 im Krankenhaus von 121 kranken Zivilisten mindestens zwei Drittel in den Status von Kriegsgefangenen überführt wurden.

Es gab noch einen weiteren Grund, warum Zivilisten in Durchgangslagern landen konnten. Im Jahr 1942 begann der geplante Abtransport von Zivilisten zur Arbeit in Deutschland. Bevor sie auf die Züge verladen wurden, wurden sie einige Zeit in Dulags untergebracht. M.M. Kazimirov schreibt darüber in seinen Erinnerungen folgendes[6]:

"Etwa im April 1942 wurden die in separaten Nebengebäuden arbeitenden Kriegsgefangenen, die nach Deutschland verbrachten Zivilisten und die neu eintreffenden Kriegsgefangenen durch das Badehaus und die Entseuchungskammer geführt".

"Es gab einen Fall, in dem sich im Gespräch mit einer Frau herausstellte, dass es in der Baukaserne einen Kriegsgefangenen mit demselben Nachnamen gab. Als der Kriegsgefangene darüber informiert wurde, stellte sich heraus, dass es sich um seine Frau handelte, d.h. Mann und Frau trafen sich. Die Frau weigerte sich, nach Deutschland zu gehen, die Deutschen waren in Unruhe, und diese Tatsache diente als sichtbare Aufregung, nicht nach Deutschland zu gehen".

Zivilisten, die sich zunächst in den Lagern befanden, wurden zur Arbeit geschickt. So berichtet der Kommandant von Dulag 240 in seinem Bericht, dass im September 1941 " die Zahl der Kriegsgefangenen, die täglich arbeiten, zwischen 500 und 800 schwankt. Diese Arbeit wird hauptsächlich von Zivilinternierten verrichtet, die nicht abtransportiert werden können. Zur Zeit sind 280 Personen direkt im Lager tätig. Es handelt sich um medizinisches und sanitäres Personal, Köche und Küchenpersonal, Lagerpolizei, Pferde- und Kutschenfahrer, Bauarbeiter und Reinigungspersonal".

Die Haftbedingungen der Zivilisten in den Kriegsgefangenenlagern werden also durch zahlreiche Quellen bestätigt. Die Haftbedingungen waren nicht besser als die von Kriegsgefangenen. Das Alter der Gefangenen reichte von Jugendlichen bis zu Alten. Wie viele Zivilisten in den Kriegsgefangenenlagern starben, ist bis heute nicht bekannt.

Die Aktivitäten des Dulag 126 in Smolensk unterschieden sich etwas von den klassischen Funktionen eines Durchgangslagers. Ab 1942 erfüllte es einige der Funktionen eines ständigen Internierungslagers. Die Kriegsgefangenen konnten dort mehrere Monate oder länger bleiben. Vom Lager aus wurden ständig Arbeitstrupps zum Aufräumen von Trümmern, zum Be- und Entladen am Bahnhof, zur Backfabrik, zum Kraftwerk usw. geschickt. Dies wird sowohl durch die Aussagen ehemaliger Kriegsgefangener als auch durch zahlreiche deutsche Fotos aus der Zeit der Besatzung bestätigt.

Nach den Erinnerungen von M. M. Kazimirov gab es im „großen“ Lager eine separate Baracke für politische Offiziere, und er sah von weitem den politischen Offizier Iljaschtschenko, der im Herbst 1941 gefangen genommen wurde. Kazimirov vermutet, dass Iljaschtschenko bis zu seiner Evakuierung im September 1943 im Lager war.

Auch mit Major Jewdokim Wassiljewitsch Borodinow, der in der Offizierskaserne wohnte, traf er immer wieder zusammen, und zwar über einen längeren Zeitraum. Zumindest behauptet Michail Kazimirov, dass Borodinov von Versuchen erzählte, ihn in Wlassows Armee zu rekrutieren, was nicht früher als Ende 1942 gewesen sein kann. Archivdaten zufolge wurde Borodinov dann jedoch in das dauerhafte Internierungslager Stalag 342 verlegt. In diesem Lager waren also nicht nur Kriegsgefangene, die zu ständigen Arbeiten eingesetzt wurden (Ärzte, Köche, Heizer, Bademeister usw.), sondern auch einfache Kriegsgefangene über längere Zeiträume inhaftiert.

6 Staatliches Archiv für Zeitgeschichte der Oblast Smolensk. F. P-142, Op.2, D.554

Eine weitere Besonderheit war die Entlassung aus der Gefangenschaft zur dauerhaften Arbeit und zum Aufenthalt in der Stadt auf Ersuchen des Stadtrats. Der ehemalige Bürgermeister von Smolensk, Boris Menshagin, spricht in seinen Memoiren von mindestens zwei- bis dreitausend entlassenen Personen. Die massenhafte Entlassung aus der Gefangenschaft wird durch die Tatsache belegt, dass ein Formular für die Petition zur Freilassung maschinenschriftlich gedruckt wurde. Mehrere Dutzend solcher Petitionen sind in den Beständen des Staatsarchivs der Oblast Smolensk erhalten geblieben.[7]

Während der Arbeit der Außerordentlichen Staatskommission im Oktober 1943 wurde ein Plan für das „Große Lager" ausgearbeitet. Auch Kazimirov legt den Lagerplan in seinen Erinnerungen vor. Auf der Grundlage dieser Pläne und deutscher Luftaufnahmen war es möglich, die Objekte des „Großen" Lagers ziemlich genau zu lokalisieren und kurz zu beschreiben. Leider variieren die Angaben aus verschiedenen Quellen, und es bestehen immer noch Zweifel an der Lage einiger Objekte. Darüber hinaus gibt es keine Informationen über die Lage der Baracken für die Zivilbevölkerung.

Im Zuge der Arbeit der Außerordentlichen Staatskommission wurden zahlreiche Zeugenaussagen über die entsetzlichen Bedingungen der Kriegsgefangenen und die gigantische Sterblichkeitsrate im Dulag 126, insbesondere im Herbst 1941-Winter 1942, gesammelt, von denen einige in dieser Ausgabe veröffentlicht werden.

Nach den Schlussfolgerungen der Außerordentlichen Staatskommission[8] starben während des Bestehens des Dulag 126 in Smolensk etwa 60 Tausend sowjetische Kriegsgefangene (etwa 45 Tausend in „Groß" und etwa 15 Tausend in „Klein"). Das sind fast doppelt so viele wie die gesamte Bevölkerung des besetzten Smolensk.

[7] Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-2573. Op. 1. D. 4. L. 48.

[8] Auskunft über die Massenvernichtung gefangener Soldaten und Kommandeure der Roten Armee sowie von Zivilisten im Smolensker Konzentrationslager Nr. 126 durch die Nazis. Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-1630. Op. 2. D. 29. L. 104–116.

1. Gerichtsmedizinischer Untersuchungsbericht über die Ergebnisse der Untersuchung von Leichen in Gräbern in Smolensk und Umgebung. 22. Oktober 1943.
2. Urteil des Militärtribunals des Militärbezirks Smolensk in der Sache der nationalsozialistischen Gräueltaten in Smolensk und in der Oblast Smolensk. 19. Dezember 1945. // Zentralarchiv Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes Russlands. F. K-72. Op. 1. D. 28. L. 209-221.
3. Auskunft über die Massenvernichtung gefangener Rotarmisten und Kommandeure sowie von Zivilisten im Konzentrationslager Nr. 126 in Smolensk durch die Nazi-Okkupanten. 21. Oktober 1943. // Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-1630. Op. 2. D. 29. L. 104-116.
4. Aus dem Bericht der Außerordentlichen Staatlichen Kommission über die Massenvernichtung von Kriegsgefangenen und sowjetischen Zivilisten in Smolensk und Umgebung durch die nationalsozialistischen Besatzer (6. November 1943). // Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. 7021. Op. 116. Protokoll № 19.
5. Aus dem Bericht der Außerordentlichen Staatlichen Kommission über die Massenvernichtung von Kriegsgefangenen und sowjetischen Zivilisten in Smolensk und Umgebung durch die nationalsozialistischen Besatzer (6. November 1943). // Zentrales Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR, F. 7021, Op. 116. Protokoll № 19.
6. Bericht der ehemaligen Kriegsgefangenenärzte A. S. Pogrebnov und P. P. Yerpylev über die Vernichtung der sowjetischen Kriegsgefangenen durch die Deutschen // Archiv der Außerordentlichen Staatskommission, Bestand Oblast Smolensk, D. 14, L. 22—28.
7. Sammelakte über die Gräueltaten der faschistischen Besatzer an friedlichen Sowjetbürgern und Kriegsgefangenen auf dem Gebiet der Region Smolensk. Nicht

früher als am 25. Januar 1945 // Staatsarchiv der Oblast Smolensk, F.1630, Op.1, Sv.61, D. 367, L. 10-11 об. Veröffentlicht in: Smolenskaya oblast` v gody` Velikoj Otechestvennoj vojny`. 1941-1945. Dokumenty` i materialy`. M., 1977. S. 325-329

8. Aus dem Bericht der Außerordentlichen Staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung der Gräueltaten der nazideutschen Besatzer und ihrer Mittäter bei der Zerstörung von Smolensk und der an Sowjetbürgern begangenen Gräueltaten. 8. November 1943.

9. Informationen über Grausamkeiten der deutschen Besatzer gegen sowjetische Bürger in der Stadt Smolensk und ihrer Umgebung während der Besatzung (Juli 1941 - September 1943) 15. Oktober 1943, Smolensk. Zentralarchiv Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes Russlands. F. K-72. Op. 1. D. 25. L. 128–131.

10. Protokoll der Vernehmung des Zeugen Smirnov Alexei Nikolaevich. 28. September 1943. Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-1630. Op. 2. D. 29. L. 145–146.

11. Auskunft über die von den deutschen Besatzern in Smolensk begangenen Gräueltaten. Smolensk. 10. Oktober 1943г. Zentralarchiv Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes Russlands. F. K-72. Op. 1. D. 25. L. 124–126

5 Moderne Fotos der Gedenkstätte

6 Karte der Gedenkstätte

7 Verzeichnis der Archivquellen

Veröffentlicht

1. Bez sroka davnosti: prestupleniya nacistov i ix posobnikov protiv mirnogo naseleniya na okkupirovannoj territorii RSFSR v gody` Velikoj Otechestvennoj vojny`. Smolenskaya oblast`: Sb. arx. dok. / Otv. red. O.V. Ivanov. M.: Fond "Svyaz` E`pox"; Kuchkovo pole Muzeon, 2020. 656 s.
2. Vse sud`by` v edinuyu slity`... : Po rassekrechenny`m arx. dok. K 60-letiyu osvobozhdeniya Smolenshhiny` ot nemeczko-fashistskix zaxvatchikov. Smolensk: Madzhenta, 2003. 152 s
3. Dokumenty` obvinyayut: Sb. dok. o chudovishhny`x prestupleniyax nemeczko-fashistskix zaxvatchikov na sovetskix territoriyax. Vy`p. II / Chrezvy`chajnaya Gosudarstvennaya Komissiya po ustanovleniyu i rassledovaniyu zlodeyanij nemeczko-fashistskix zaxvatchikov i ix soobshhnikov. M.: OGIZ; Gospolitizdat, 1945. 392 s.
4. Smolensk v okkupacii: fotoal`bom / S.A. Amelin, D.A. Ivochkin, I.A. Trapeznikov. Sankt-Peterburg: Istoricheskaya illyustraciya, 2015. 435 s.
5. *Boris Men`shagin: Vospominaniya. Pis`ma. Dokumenty` / Sost. i podg. teksta P.M. Polyan. M.; SPb.: Nestor-Istoriya, 2019.*

Unveröffentlicht

1. Auskunft über die Massenvernichtung gefangener Rotarmisten und Kommandanten sowie von Zivilisten im Smolensker Konzentrationslager Nr. 126 durch die Nazis. 21. Oktober 1943. Staatsarchiv der Oblast Smolensk. Ф. Р-1630. Оп. 2. Д. 29. Л. 104–116. Veröffentlicht: Vse sud`by` v edinuyu slity`... : Po rassekrechenny`m arx. dok. K 60-letiyu osvobozhdeniya Smolenshhiny` ot nemeczko-fashistskix zaxvatchikov. Smolensk: Madzhenta, 2003. 152 s
2. Angaben zu den Gräueltaten der deutschen Invasoren an sowjetischen Bürgern in der Stadt Smolensk und ihrer Umgebung während der Besatzung (Juli 1941 - September 1943). 15. Oktober 1943, Smolensk. Zentralarchiv Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes Russlands. F. K-72. Op. 1. D. 25. L. 128–131. Veröffentlicht: Kraj Smolenskij, №9, 2022 g., s. 66-68.
3. Protokoll des Verhörs von Alexej Nikolajewitsch Smirnow. 28. September 1943. Staatsarchiv der Oblast Smolensk. F. P-1630. Op. 2. D. 29, L. 145–146.
4. Angaben über die von den deutschen Besatzern in Smolensk begangenen Gräueltaten. 10. Oktober 1943. Zentralarchiv Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes Russlands. F. K-72. Op. 1. D. 25. L. 124–126. Veröffentlicht: Kraj Smolenskij, №9, 2022 g., s. 68-69.
5. Es darf nicht vergessen werden. Erinnerungen von Mikhail Mikhailovich Kazimirov, einem ehemaligen Häftling des Lagers Dulag 126. 22. Februar 1963.Staatliches Archiv für

Zeitgeschichte der Oblast Smolensk. F. P-142. Op. 2. D. 554.
Veröffentlicht: Kraj Smolenskij, №9, 2022 g., s. 50-60.

8 Verzeichnis der wissentschaftlicher Literatur

1. *Avramenko S.M. "Russkix shhadit` nechego...": Dulag 126 Smolensk – lager` dlya sovetskix voennoplenny`x // Voenno-istoricheskij zhurnal. 2021. № 9. S. 36–45.*
2. *Amelin S.A. Lagerya voennoplenny`x v gody` nemeczkoj okkupacii Smolenska // Kraj Smolenskij. 2022. № 9. S. 3–8.*
3. *Amelin S.A. Sistema soderzhaniya voennoplenny`x v Smolenske v 1941–1943 godax // Kraj Smolenskij. 2022. № 9. S. 9–25.*
4. *Rasskaza D.S. O soderzhanii sovetskix voennoplenny`x v lagere Dulag 126 v gorode Smolenske // Matematicheskaya morfologiya: E`lektronny`j matematicheskij i mediko-biologicheskij zhurnal Smolenskogo gosudarstvennogo medicinskogo universiteta. T. 24. Vy`p. 1. 2025.* http://mbiomorph67.ru/N-85-html/rasskaza/rasskaza.pdf
5. *Shved A.A. Nemeczkaya voinskaya chast` Dulag 126: "rodoslovnaya", organizacionno-shtatnaya struktura, normativnaya dokumentaciya, spiski lichnogo sostava // Matematicheskaya morfologiya. E`lektronny`j matematicheskij i mediko-biologicheskij zhurnal Smolenskogo gosudarstvennogo medicinskogo universiteta. Tom 24. Vy`p. 1. 2025* http://mbiomorph67.ru/N-85-html/sved/sved-2.pdf
6. Shneer A Plen. Soldaty` i oficery` Krasnoj Armii v nemeczkom plenu: Pyaty`j Rim, 2022. 608 s.
7. Smolensk under the Nazis: Everyday Life in Occupied Russia. By Laurie R. Cohen. Rochester Studies in East and Central Europe. Edited by Timothy Snyder. Rochester, NY: University of Rochester Press, 2013. P. XIV+364.